

Miscellanea

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **47 (1933)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Wappenscheibe der Basler Hochschule 1933.

Von W. R. STAEHELIN.

(Mit Tafel VII).

Zur einhundertjährigen Feier ihres Bestandes erhielt die Universität Zürich von ihrer um 373 Jahre älteren Schwester, der von Papst Pius II. gestifteten Hochschule Basel, eine Wappenscheibe (Tafel VII). Dieselbe zeigt von zwei Basiliken gehalten den Schild der ehrwürdigen Universität: in Blau aus weissen Wolken hervorbrechend von Feuerzungen und Sternen begleitet ein violettbekleideter Arm, der ein offenes Buch hält, welches die Inschrift trägt: *PIE JUSTE SOBRIE SAPIENTER*. Der Entwurf der Scheibe stammt von unserm Mitglied Paul Boesch, während die Ausführung Emil Gerster, ebenfalls Mitglied unserer Gesellschaft, zu verdanken ist.

Miscellanea.



Fig. 114.

Armoiries lausannoises.

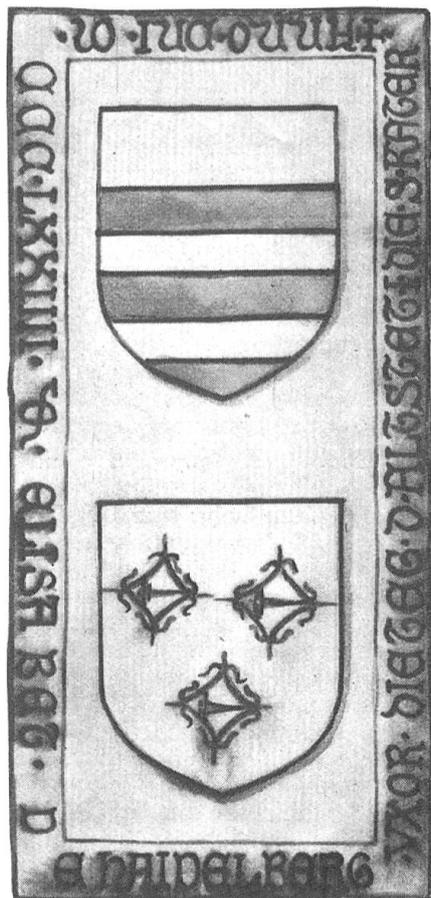
La Bibliothèque cantonale à Lausanne possède un livre des donateurs de la Bibliothèque de l'ancienne Académie qui est intéressant au point de vue héraldique. Il est intitulé: *Inscriptiones bene meritorum de bibliotheca academiae Lausannensis*. C'est un gros volume in folio avec une belle reliure en cuir plein frappé or, les tranches dorées et damasquinées. Il porte la cote: A, 310. Ce volume qui a été commencé avec une belle ardeur, n'a pas été continué, et il ne contient que peu d'inscriptions de donateurs parmi lesquelles quelques unes sont accompagnées de belles armoiries dont nous donnons ici la liste: 1^o le comte Simon Auguste de Lippe, 1747. Il passa plusieurs années à Lausanne pour ses études et fonda une sorte de petite académie dans laquelle ses professeurs discutaient toutes sortes de sujets intéressants. 2^o Jean-Baptiste Seigneux, 1658. Sébastien Loys, 1583—99. 3^o Jean-François Gaudard, 1662. 4^o Jean-Pierre Polier seigneur de Bottens et Georges Polier seigneur de Vernand, 1677. Toutes ces armoiries ne sont pas des compositions de valeur égale. Nous reproduisons ici celles qui à notre avis ont le plus de style. (Fig. 114).



Die Wappenscheibe der Basler Hochschule.

† **Ein heraldischer Fund.** (Mitteilung der st. gall.-appenz. Vereinigung für Familienkunde.) Zuzolge einer gütigen Mitteilung von Herrn Custos C. Moser, stiess man unlängst bei Anlass von Renovierungsarbeiten in der St. Justus-Kirche zu Flums im St. Galler Oberland auf eine wohlerhaltene Grabplatte mit Inschrift und zwei übereinander gemesselten Wappen, die bis anhin als Stufe zum linken Seitenaltar gedient hatte, mit der Frontseite nach unten. Es ist das Grabmal der Frau *Elisabeth von Heidelberg*, gestorben 1374

Nov. 25, Gemahlin des *Dietegen von Altstätten* aus dem Stamme der Meier von Altstätten im Rheintal, der 1388 in der Schlacht bei Näfels seinen Tod fand. Er besass Herrschaftsrechte zu Flums, wahrscheinlich aus dem Erbe seiner Mutter, Ursula von Montfort-Wallenstadt herrührend, deren Zugehörigkeit zum Grafengeschlecht allerdings nicht mit Bestimmtheit erwiesen ist. Die Umschrift lautet:



ELISABET · DE HÄIDELBERG · VXOR ·

DIETEG · D · ALTSTET · DIE ·

S · KÄTER · † · ANNO · DNI · M · CCC · LXXIII ·

Das obere Wappen ist dasjenige der Edlen von Altstätten, 6 mal geteilter Schild, weiss und blau; das untere dasjenige des konstanz. bischöfl. Ministerialengeschlechtes von Heidelberg bei Bischofszell im Thurgau, in blau 3 mit roten Edelsteinen verzierte goldene Schnallen. Grösse der Platte: 174 × 82 × 24 cm.

Die Museumskommission in Altstätten lässt z. Zt. einen Abguss jenes Grabdenkmals für ihr Lokalmuseum erstellen.

A. Bodmer.

Fig. 115.

Fürst Franz I. von und zu Liechtenstein verleiht der Gemeinde Vaduz ein Wappen. Vaduz, der Hauptort des bestbefreundeten Nachbarländchens, des Fürstentums Liechtenstein, ist „bewappnet“ worden und erhielt gleichzeitig das Recht, eine eigene Flagge zu führen. In aller Stille vollzog sich diese Ehrung der Gemeinde Vaduz durch das Fürstenhaus durch Übergabe der diesbezüglichen Verleihungs-Urkunde vom 9. Juli 1932¹⁾. Nur wenige Bürger wussten davon, bis anfangs Juni dieses Jahres das im Bau befindliche Rathaus der Gemeinde Vaduz mit dem neuen Wappen geschmückt wurde. Es ist dies unseres Wissens auch das erstemal, dass das Fürstenhaus ein Wappen verleiht; bisher erfolgte eine Verleihung weder an Bürger noch Gemeinden. Diese Erstverleihung erscheint daher besonders beachtenswert.

Während früher die Landammänner des Ländchens in ihren Siegeln vorzugsweise ihre Hauszeichen, vielfach wappenmässig angewandt, führten, begnügten sich die derzeitigen Ortsvorsteher als Oberhaupt der Gemeindebehörde mit einem einfachen Gummistempel mit der Inschrift: „Ortsvorsteher der Gemeinde N. N.“ Dem soll aber anders werden. Bald wird auch im Gemeindesiegel der Ortsvorsteherung Vaduz das neue Wappen majestätisch erscheinen. Diesem Beispiele dürften auch bald die übrigen zehn Gemeinden des Landes, die ebenfalls noch wappenlos sind, folgen. Sie alle dürften jetzt unruhig die Verleihung eines Gemeindewappens durch das Fürstenhaus erwarten, wenn sie es nicht vorziehen wollen, sich durch Beschluss der Gemeindebehörde ein Wappen selbst zuzulegen. Einigen Gemeinden dürfte die Wahl des Wappens auch nicht schwer fallen, da vielfach genügend historische Unterlagen hierfür vorhanden sind. So z. B. dürfte sich die Gemeinde Triesen das Wappen der Herren von Trisun (1347) zulegen: In weissem Schilde drei horizontal übereinander gelegte, goldene Sensen. Die Gemeinde Balzers mit dem Schlosse Gutenberg wird gut tun, sich das Wappen der Herren von Gutenberg (1309) als Gemeindewappen zuzulegen, während die Gemeinde Eschen das Wappen der Edlen von Eschen sich auserwählen dürfte.

Gustav Alf. Matt.

¹⁾ In der Buchdruckerei Ulrich Göppel in Vaduz ist das Vaduzer Wappen samt Flagge und Widmung auf Kunstdruckkarton im Vierfarbendruck zum Preise von Fr. 1.— erhältlich.

Die Ungarische Heraldische und Genealogische Gesellschaft (Budapest) feierte im laufenden Jahr die Fünfzigjahrfeier ihres Bestandes. Bei diesem Anlass fand eine gross angelegte heraldische und genealogische Landesausstellung in der Halle des Ungarischen Gewerbemuseums statt. Sie wurde von dem Vertreter des Ungarischen Ministeriums für Kultus- und Unterricht am 25. Mai, nach einer Begrüssungsrede des Präsidenten der Gesellschaft, Dr. Emerich Szentpétery, in Gegenwart eines grossen Publikums eröffnet. Die Ausstellung umfasst die bedeutendsten Denkmäler ungarischer Heraldik und Genealogie seit dem 12. Jahrhundert. Sie veranschaulicht an zahlreichen Beispielen — Wappenkunden (Armales) und Siegeln, Petschaften (typaria), mit Wappen geschmückten Kunstgegenständen, Stickereien, Keramiken, Waffen, Fahnen, Drucken, Bucheignerzeichen in Büchern und auf Einbänden, Gemälden, Handschriften (darunter auch Corvina) — sämtliche Phasen der Entwicklung ungarischer Waffen im Laufe von sieben Jahrhunderten.

Die älteste ausgestellte Wappenschenkung stammt aus dem Jahre 1327, aus der Zeit der Anjoukönige, die sich jedoch wie auch die anderen zeitgenössischen Wappenschenkungen bloss auf einzelne Wappenteile beschränkt. Die erste vollständige Wappenschenkung ist durch Urkunde aus dem Jahre 1398 bezeugt, die erste mit gemaltem Wappen verzierte Urkunde stammt aus dem Jahre 1405. Von dieser Zeit an folgt in ununterbrochener Reihe ein solcher Reichtum an mittelalterlichen Wappenkunden, wie er in wenigen Ländern nachzuweisen ist. Das gewählte Material der neuzeitlichen Wappenkunden besteht aus den Wappenschenkungen der Habsburgkönige und der Fürsten von Siebenbürgen, mit den abwechslungsreichsten Wappenbildern.

An dem Tage nach der Eröffnung der Ausstellung hielt die Gesellschaft in Gegenwart der hervorragendsten Vertreter des ungarischen öffentlichen und wissenschaftlichen Lebens und zahlreicher Gäste eine feierliche Generalversammlung. Der Präsident der Gesellschaft, Dr. Emerich Szentpétery, eröffnete die Sitzung mit einem Vortrag, in dem er das Verhältnis der historischen Hilfswissenschaften zur neueren Richtung der Geschichtswissenschaft und ihre Unentbehrlichkeit im Dienste derselben erörterte. Der Eröffnungsrede folgten die Ansprachen der Vertreter wissenschaftlicher Gesellschaften und die Begrüssungsschriften gleichgerichteter Gesellschaften des Auslandes. Sekretär Dr. Alfred Czobor bot eine zusammenfassende Darstellung der fünfzigjährigen Geschichte der Gesellschaft. Vizepräsident Emerich Varju hielt einen Vortrag mit Lichtbildern über die Reiterriegel des Mittelalters. Die Sitzung schloss mit einer Ansprache des Präsidenten. Die Jubiläumsausstellung der Heraldischen und Genealogischen Gesellschaft bleibt bis Mitte Oktober geöffnet.

Die Schweizerische Heraldische Gesellschaft beglückwünscht die Ungarische Heraldische und Genealogische Gesellschaft zur Fünfzigjahrfeier ihres Bestandes und wünscht ihr auch in Zukunft alles Gute.

Bibliographie.

GUSTAVE AMWEG. **Les ex-libris de l'ancien Evêché de Bâle** (Jura bernois). Neuchâtel, Ed. la Baconnière, 1932.

Superbe ouvrage, imprimé avec soin en caractères elzévir, richement illustré et témoignant de la plus sérieuse documentation.

L'auteur revendique pour l'ancienne principauté épiscopale de Bâle la primauté en date de l'usage des ex-libris: c'est le chapelain Guillaume Grimaître, de la Neuveville, qui le premier, vers 1464, aurait imaginé de dessiner ses armoiries sur des feuilles détachées qu'il collait sur les livres de sa bibliothèque. Et c'est en 1498 que paraît le premier ex-libris indiquant sa date: celui de l'évêque Limberger, suffragant de Bâle, pièce de grande dimension, d'une belle gravure.

Ce sont naturellement les princes-évêques et suffragants de Bâle qui occupent la place d'honneur dans le recueil de M. Amweg, avec les belles vignettes de Blarer de Wartensee (1542—1608), de Marc Tegginger († 1600), de Rinck de Balenstein (1566—1682), et autres. Mais l'auteur a fait une large place, au cours des âges et jusqu'à nos jours, aux ex-libris de nombreux autres personnages ayant eu des attaches avec la principauté et l'actuel Jura bernois: conseillers, hommes de guerre ou de science, littérateurs, curés, pasteurs, avocats, notaires, médecins, etc. Pour chacun d'eux une notice biographique le place dans son cadre. De mêmes notices sont consacrées aux dessinateurs et graveurs de la plupart des 185 vignettes reproduites, dont plusieurs spécimens remarquables de conception et d'exécution.

Il serait à souhaiter que l'ouvrage de M. Amweg encourageât la parution de l'armorial du Jura bernois, depuis si longtemps attendu.

A. S. Veyrassat.